

Chancen mit dem Personal-Computer oder schöne neue Welt?

Autor(en): **Beerli, Andrea**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Drucksache aus der Behindertenbewegung**

Band (Jahr): **30 (1988)**

Heft 1: **Contra-Pro-Thesen**

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-157626>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Chancen mit dem Personal-Computer oder Schöne neue Welt?

von Andrea Beerli

Andrea Beerli, Informatikerin, führt Jugendliche, die an einer Muskeldystrophie erkrankt sind und in einem Heim für Körperbehinderte leben, in die Computerwelt ein. Sind elektronische Hilfsmittel das Tor zur schönen neuen Welt?

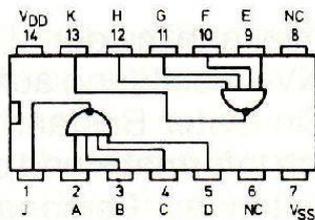
Ob behindert oder nicht, heute gehört eine Grundausbildung in EDV überall zum Lehrplan. Nicht, dass gleich jeder ein Spezialist werden soll, doch sollte man über soviel Grundwissen verfügen, dass man mithalten kann. Wenn zudem die körperlichen Einschränkungen so gross sind, dass praktisch nur noch die Beweglichkeit der Finger bleibt, so muss der Einsatz des Computers geradezu als ideal bezeichnet werden. Gleichzeitig ist er fast die einzige Möglichkeit, die intellektuellen Fähigkeiten dieser körperlich schwerst Behinderten auszuschöpfen.

Bis vor zwei Jahren verschwanden Jugendliche mit einer Muskeldystrophie nach ihrer obligatorischen Schulzeit in der Versenkung, respektive in einer psychiatrischen Klinik, einem Altersheim oder an einem ähnlich unpassenden Ort. Nach harten Kämpfen un-

serer Heimleiterin mit der IV, haben wir nun eine KV-Ausbildung auf die Beine gestellt. Ein fester Bestandteil davon ist das Fach Informatik und das praktische Arbeiten an Personal-Computern. Diese setzen wir für allgemeine Büroarbeiten ein. Aufträge wie Adressverwaltung, Bibliotheksaufnahme, die Hauszeitung redigieren und gestalten gehören heute zu unserem abwechslungsreichen Alltag.

Ich möchte die Computerarbeit nicht zum Lebensinhalt emporheben; für unsere jungen Männer bringt sie aber sicher eine neue Motivation. Wir haben es heute denn auch mit einer aufgestellten, lebensfreudigen Gruppe zu tun, obwohl jeder von ihnen weiss, dass seine Lebenserwartung kaum mehr als 20 Jahre beträgt. Dennoch haben wir es nicht nur mit Computereaks zu tun. Sicher, einige haben mich als Lehrerin längst überflügelt – eine tolle Erfahrung für beide Seiten – doch auch für andere, die ihren vielfältigen Hobbies frönen, hat der PC seinen festen Platz als Arbeitsgerät. Unser Job unterscheidet sich also kaum vom «normalen» Alltag in der Arbeitswelt. Und genau das ist ein Punkt, der der Isolation entgegenwirkt, der aufstellt.

Für diese jungen Leute stellt sich die Frage «Computer ja oder nein» nicht mehr, die Antwort ist längst gegeben.



Wer auch einen solchen Weg gehen will, der soll doch bei uns hereinschauen. Wir stehen gern Red und Antwort.

Sicher ist auch die Frage der Finanzierung gerechtfertigt. Ein bisschen Glück und Vitamin B erleichtert hier schon einiges. Wir hatten einen solchen Faden zur IBM; für ein weiteres Gerät kam das Schweizerische Kinderhilfswerk auf. Achtung, die Kosten können ohne weiteres ins Uferlose steigen. Wir konnten deshalb auch nicht auf einen eigenen Stock verzichten, der aus Reserven, Bazareinnahmen und ähnlichem gespiesen wird. Irgendein Weg findet sich sicher!

Was die Zukunft auf dem elektronischen Sektor bringen wird? Diese Frage verleitet zum Fantasieren.

– *Telekommunikation*, davon werden wir geradezu überflutet. Was darf es denn sein? Wollen Sie Ihre Reise zu Hause buchen? Der Computer wird auch auf Ihre Spezialwünsche eingehen. Sie suchen in Tokio in einem Fachgeschäft einen ausgefallenen Artikel? Ihr Bildschirm gibt Auskunft; sind meine Kopfschmerzen die Folgen des gestrigen Abends oder sind

sie die ersten Zeichen einer Grippe? Mein Computer wird die Diagnose mit Sicherheit stellen. Er wird nicht nur sein stures Programm ablaufen lassen, nein, er wird auch denken können, mich aufmuntern, mir weiterhelfen und liebevoll mit mir plaudern. Er wird über eine *künstliche Intelligenz* verfügen.

– Wir werden die Computer nicht mehr nur über die Tastatur bedienen, sondern ihnen sagen, was wir zu sagen haben. Sie werden uns brav antworten.

– Elektronische Fahrstühle werden mit *Sensoren* bestückt, die die Körperfunktionen und das Seelenleben überwachen.

– Sogenannte *Umweltkontrollgeräte* übernehmen in Zukunft sämtliche Manipulationen an elektrischen Geräten. Ein Sensorimpuls genügt. Notfalls können die Augen die Funktionen der Finger übernehmen. Zum Beispiel ein angesteuertes Auto!

Doch: Freunde werden nicht ersetzt werden können und eine Behinderung wird auch in Zukunft eine Behinderung bleiben, aber die Technik wird behinderten Leuten den Alltag wesentlich erleichtern. – Schöne neue Welt? Ja, wenn wir die Technik überlegt einsetzen, nein, wenn die zwischenmenschlichen Gefühle auf der Strecke bleiben. ■